

# Urwähler-Beitrag.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis pro Woche 1 Egr. 3 Pf. Insekte pro Blattseite 1 Egr. Diejenigen gebeten Abonnenten hier, welche die Urwähler-Beitrag für längere Zeit zu erhalten wünschen, sollen wöchentlich 3 Pf. vorsetzen. Ausserdem können man sich an die nächst gelegenen Postämter, im Inlande an die bekannten Expeditionen der bei Postämtern verlegten Zeitungen zu wenden.

N. 122.

Berlin, Donnerstag, den 27. Mai

1852.

## Wie man die Menschheit maßregeln muß.

Die protestantischen und katholischen Jesuiten sind in einem kleinen Streite über die Frage gerathen, wie man den Menschengeist maßregeln muß.

Die protestantischen Jesuiten sind der Ueberzeugung, daß die Mathematik, die Astronomie, die Naturwissenschaft überhaupt, die Grundquelle der Gottesleugnererei ist, während sie die sogenannten klassischen Studien, die Sprachen der alten Griechen und Römer als sehr heilsbringend betrachten. Darum gehen sie darauf hinaus, den Unterricht in allen Bildungsanstalten, Schulen, Gymnasien und Universitäten den Herren Philologen in die Hände zu spielen.

Die katholischen Jesuiten sind ganz anderer Ansicht. Sie halten das Studium der Alten, wherein sich heidnische Anschauungen, heidnische Religion, heidnische Philosophie darstellt, für äußerst gefährlich und sind grade darauf aus, die mathematischen und Naturwissenschaften recht eifriglich zu pflegen.

Wenn man die Gründe beider Parteien hört, so könnte man auf den Gedanken kommen, daß diejenigen Menschen völlig vernachlässigt sein müssen, die nach beiden Richtungen hin ihre Kenntniß bereichern und daß es freilich am sichersten sei, wenn der Erdensohn nicht über den Katechismus hinaus denkt. Allein da es einmal Universitäten und Schulen giebt, die mehr lehren wollen und sollen, so muß man wohl ein Auge zuwenden, und jede der streitenden Parteien fragt sich daher, was eigentlich Schuld- und harmloser sei, und nicht die Antwort hierauf nach eigener Weise ab.

Mit welchem Eifer unsere protestantischen Jesuiten gegen Mathematik und Naturwissenschaften erfüllt sind, wird Jeder wissen, der die innere Geschichte unseres Schulwesens kennt. In neuerer Zeit hat man sogar Kirchen zum Schauplatz eines Kriegszuges gegen die Naturwissenschaft benützt. In einer hiesigen Kirche, woselbst ein junger Prediger eine Art von Unterhaltungs-

und Erbauungsstunde abhält, wurde es erst in jüngster Zeit in einer solchen merkwürdigen Stunde als eine ausgemachte Gottesleugnererei bezeichnet, wenn die Astronomie behauptet, daß die Erde um die Sonne geht!

Über dagegen das Organ der katholischen Jesuiten, den französischen „Univers religieux“ hört, der erfährt, daß fortan die Jugend, außer in der Religion, nur in den mathematischen Wissenschaften und in der Naturwissenschaft unterrichtet werden müsse, während das Studium der Philosophie und der alten Sprachen direct in's Feuer hinein führe.

Der Streit ist interessant; aber er hat seinen guten Grund.

Die protestantischen Jesuiten fühlen sehr wohl, daß der Protestantismus eigentlich in dem Unglauben der Reformatoren an die Autorität der unfehlbaren Kirche, also eigentlich in dem ungläubigen Verstand seinen Ursprung hat. Sie sehen nunmehr, daß dieser Unglaube des Verstandes forschreitet, daß das, was die Reformatoren als Autorität aufgestellt haben, vor dem Verstande eines aufgeklärten Geschlechtes nicht haltbar wird; deßhalb eifern sie mit großer Energie gegen die Verstandes-Wissenschaften, gegen die Mathematik, die nichts glaubt, gegen die Naturwissenschaft, die Alles erst untersuchen und dann erst feststellen will. — Im Protestantismus, der den Grundfals feststellt, daß der Glaube selig mache, ist der Verstand, der eben nichts glaubt, sondern zu erforschen trachtet, ein sehr gefährlich Ding. — Da ist es mit dem Alterthumswissenschaften ein ganz ander Ding. Das alte Heidenthum, das man daraus kennen lernt, ist zwar in manchen Punkten eine schlimme Lehre der Jugend; aber der religiöse Geist des Heidenthums ist dem Protestantismus nicht gefährlich. Die Vielgötterei hat für den Verstand eben nichts Verführerisches und dazu kommt noch der große Wortreim, den der Unterricht in den Sprachwissenschaften herbeiführt, welcher ganz geeignet ist, den selbstthätigen Verstand einzuschränken und grade, die Autorität des Gege-

benen aufzurichten. — Daher verwerfen die protestantischen Jesuiten die Naturwissenschaften und erklären sich desto fester für die klassischen Sprachwissenschaften.

Die katholischen Jesuiten dagegen haben nie den Versuch gescheut. Im Gegentheil, eine recht schätzbare gut berechnende Jugend ist ihnen gar nicht so unklar. Der Jesuit war von je ein guter Mediziner und ein guter Mathematiker wird nur sehr selten dem dunkeln Trieb innerer Begeisterung folgen. Schärfe des Verstandes ist eine große Waffe in der Hand der Jesuiten; weshalb sollten sie diese Schärfe des Verstandes nicht in ihren Schülern durch die Förderung der Naturwissenschaften heranzubilden? Freilich löst diese Verstandesrichtung den Glauben; aber der Katholizismus hat ja eben den Satz, daß der Glaube fest mache, nicht in jener Kräfte Form anerkannt, sondern er stellt die Berechnlichkeit dafür hin. Wenn man nur thut, was man soll, so hat der Jesuit nichts dagegen, wenn man glaubt, was man will. Der Verstand ist dem Jesuiten nicht gefährlich, weshalb er also die Naturwissenschaften ruhig gewähren läßt. Dahingegen erweist das Studium des Alterthums eine innerliche Begeisterung für Gehobenes; Schönes und Großes. Es treten darin Männer auf von idealem Streben, von Helbenmuthigkeit, vom Ruhm getragen, voll Freiheitsliebe, voll Würdevorwitz. Der Jugend treten aus dem Alterthum viel Gestalten entgegen, die eine Begeisterung erwecken, eine edle Leidenschaftlichkeit anregen, und einen gewissen Zug nach Abenteuern heischen. — Das Alles sind Dinge, die in den Kraut der katholischen Jesuiten, die einen kalten, klugen, berechnenden Jüngling wollen, nicht hineinpassen. — Darum eifert der katholische Jesuit gegen die Alterthumswissenschaft und will lieber die Mathematik und Naturwissenschaft gefördert sehen.

In der That hat auch schon die Geschichte den Jesuiten jeder Partei angedeutet, woher ihnen die Gefahren kommen. — Die katholische Pfaffenherrschaft hat Ende des vorigen Jahrhunderts in Frankreich den Todesstoß empfangen, nicht aus den Händen der Naturforscher, sondern aus den Händen der Philosophen und der Vorkaisern; während die protestantischen Jesuiten ihre Glaubensfestung mit Recht von dem unglücklichen Verstand der Naturwissenschaften bedroht sehen.

Es nun dieser Streit interessant, so ist es doch noch interessanter zu sehen, wie beide Stimmungen von Jesuiten in dem einen Punkte einig sind, daß die Menschheit ihrer natürlichen Entwicklung nicht überlassen werden darf. Beide haben mit großer Klarheit nach der Herrschaft in Jugendunterricht, Beide wollen die Menschheit erziehen; aber so trawig diese Entscheidung ist, so hat sie doch den Kryst in sich, das Beide erkennen, daß die Menschheit an und für sich, ihrer inneren Natur nach etwas anderes wird, als was die Jesuiten aus ihr machen wollen!

Und da wie dieser innern Natur mehr vertrauen als der Kunst der Jesuiten, so strengen wir für die Dauer weder die protestantischen noch die katholischen Jesuiten!

Bericht des 26. Mai.

— Der „Landesfürst“ in Potsdam ist in vollem

Gange; es sind Deputirten von nahe an 100 Gilden eingetroffen. Die Wahlen haben dem Prinzen Karl in einem Aufzuge ein Gesicht überreicht, ebenso gingen demselben von Seiten seiner Verwandten, Dorothea v. Goltzungen und Geschenke zu. Die dieselben künftigen Besuchen haben an das königliche Paar Abschied gerichtet. — Das Fest der silbernen Hochzeit wird in Potsdam und Göttingen im Familienkreise gefeiert. Das Gesicht des Kaisers von Anhalt soll in der vollständigen Ausstattung eines Zimmers von reinem Silber bestehen.

— Nach der „N. Br. Z.“ ist der franz. Senator Gedeon mit einer politischen Mission von Wien hier eingetroffen. Französische Korrespondenzen melden bereits die Rückkehr Gedeon's nach Paris. Ueber die Mission selbst wird unter „Wien“ Näheres mitgeteilt.

— Der kaiserliche Gesandte zu Berlin, Fürst Serebja, wird von hier abberufen, der Grafen Ali Pascha übernimmt einweilen die Gesandtschaftsgeschäfte.

— Friedrich Kröbel, der große Kinderkrieger, hat jetzt auf dem herzoglich meiningischen Schlosse Marienthal, welches noch von ihm besetzt wird, seinen 70sten Geburtstag gefeiert. Die ganze Kinderwelt der Umgegend (nahe an vier Millionen) feiert Kröbel und aus den entferntesten Gegenden Deutschlands kamen sehr von süchtlichen Personen, deren Kinder durch Schülern Kröbel's geheilt werden. Wünschenswerth aus Dankjagungen in Menge an.

— In Hamburg wurden in den letzten Tagen Versuche mit dem auch hier gezeigten Klopffisch „Serranus“ gemacht, die sehr befriedigenden Resultate ergaben.

— Das Kuvatorium der Berliner Anstalten u. Kasse ladet die Interessenten zu der am 16. Juni im Krönlichen Lokale stattfindenden Generalversammlung ein. Zu derselben werden in den Wochentagen vom 1. bis einschließlich 12. d. d. von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags, im kaiserlichen (Sonder)saal (Nr. 11 a.) anzuwachen und mit dem Namen des zu behandelnden Gegenstandes nach einer gedrungenen Geschäftsordnung an alle Theilnehmer ausgegeben, welche sich nach Beschluß des §. 81. der Statuten durch Vorlegung einer Police als stimmrechtige Deputirte auszuweisen vermögen. Die Generalversammlung beginnt Vormittags 9 Uhr, und wird der Jurist von demjenigen Perjonen gekostet, welche mit Einloskanten versehen und als dieselben Personen, auf welche die Einloskanten lauten, referenzirt worden sind. Zur Bewirkung der Referenzation wird das Versammlungskollegium bereits um 6 Uhr gefahrt. Von 9 Uhr ab hat Niemand mehr Zutritt.

— Gegen den Reichthum der „N. Br. Z.“ wurde gestern wiederum ein Protestprozeß, wegen öffentlicher Beleidigung und Verleumdung des preussischen Generalconsuls in Hamburg, Oswaldt, erhoben. Die Anklage stützt sich auf die bereits aus einem früheren Prozeße gegen denselben Angeklagten wegen Verleumdung des Prakticanten Bloch bekannte Prothesen, die bestell: „Die k. preussische Akademie und der Verkauf der Verhandlungsgeschäfte unter Verwaltung des Präsidenten Bloch.“ In dieser Prothesen wird die berügte Angelegenheit in einer Weise dargestellt, als ob die Beamten der Seehandlung und namentlich dergleichen Geset bei dem Verkauf der Schiffe zu Gunsten eines stimmern Perjonen und zum Nachtheil des Staats durch eine schändliche Verleumdung verfahren wären. Nachdem diese im Allgemeinen unrichtige Behauptung durch Zahlen und Daten zu erweisen versucht wird, wird auch von Oswaldt angeführt, daß er in Einverbindung mit Seehandlungsbeamten die Delig „Glabell Vull“ durch vordringende Umgehung vor sehr zu bewertende Verhältnisse vorgezeichneten Formalitäten zu einem sehr niedrigen Preise erstanden habe. Der Gerichtshof setzte die Vertheidigung des Utheils bis zum 3. Juni aus.

— Der Jahresbericht des Magdeburger Klugs über die Ertragsfähigkeit der dem Vereine zu Gebote stehenden Mittel,



